

## Predigt am 18. Sonntag nach Trinitatis (19.10.2025)

### in Mühlhausen und Nürnberg

#### **Jakobus 2, 14-26**

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 14 Was hilft's, Brüder und Schwestern, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann denn der Glaube ihn selig machen?**
- 15 Wenn ein Bruder oder eine Schwester nackt ist und Mangel hat an täglicher Nahrung**
- 16 und jemand unter euch spricht zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was der Leib nötig hat – was hilft ihnen das?**
- 17 So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber.**
- 18 Aber es könnte jemand sagen: Du hast Glauben, und ich habe Werke. Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken.**
- 19 Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel glauben's auch und zittern.**
- 20 Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist?**
- 21 Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte?**
- 22 Da siehst du, dass der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden.**
- 23 So ist die Schrift erfüllt, die da spricht: »Abraham hat Gott geglaubt und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden«, und er wurde »ein Freund Gottes« genannt.**
- 24 So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein.**
- 25 Desgleichen die Hure Rahab: Ist sie nicht durch Werke gerecht geworden, als sie die Boten aufnahm und sie auf einem andern Weg hinausließ?**
- 26 Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.**

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

**1.**

Als Jesus Christus sagte: „**Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben...**“ (Johannes 15,5) schien alles so klar. Denn dieses Gleichnis Jesu zeigt uns: Jesus ist Anfang, Mitte und Ende. Wir werden nicht nur Christen durch Ihn, sondern wir leben und wachsen gleichzeitig täglich aus seinem Leben und aus seiner Kraft heraus. Und das ist das Entscheidende! Die Erfahrung, in Jesus verwurzelt zu sein und aus ihm heraus zu leben, befreit uns. Mit ihm verbunden wie die Rebe am

Weinstock, bleibt der Glaube immer durch Christus frisch mit Nährstoffen versorgt. Und mit ihm verbunden bringen die Reben auch gute Früchte. Aus dem Glauben an Christus fließt das gute Handeln. Das ist im Kern das, was wir hier in unserem heutigen Predigtwort bei Jakobus finden.

## 2.

Mit dieser Einordnung versuche ich auch gleich von Anfang an den scheinbaren Widerspruch zu lösen, der immer wieder gesehen wird zwischen der klaren Forderung von Werken hier durch Jakobus auf der einen Seite und der paulinischen Rechtfertigungslehre auf der anderen.

Denn besagt nicht die Rechtfertigungslehre, dass wir allein durch den Glauben an Christus selig werden und die Werke zu nichts nütze sind? Und nimmt Martin Luther das nicht mit dem reformatorischen Schlagwort vom „*sola gratia*“ auf und bringt es auf den Punkt? Das scheint doch dem Jakobus von Grund auf zu widersprechen, der feststellt, dass ein Glaube ohne Werke tot ist und dass gute Werke einem lebendigen Glauben ganz automatisch nachfolgen.

In diesem Zusammenhang wird immer wieder Luther zitiert, der den Jakobusbrief eine „stroherne Epistel“ genannt hat (Ich meine, das ist eines der am häufigsten missverstandenen Zitate Luthers!) Es meint nicht, dass Luther den Jakobusbrief als falsch oder wertlos angesehen hätte (und er hat ihn ja auch nicht kurzerhand aus der Bibel verbannt) sondern *strohern* meint etwas, was keinen festen, bleibenden Kern hat, weil es *nicht zuerst* das Evangelium vom Kreuz und der Gnade durch Christus predigt. Denn wir sehen an anderer Stelle auch, wie Luther wiederum den Jakobusbrief lobt und sagt: „*Diese Epistel S. Jacobi, wiewol sie von den Alten verworffen ist, lobe ich / und halte sie doch für gut / Darumb / das sie gar kein Menschenlere setzt / und Gottes gesetz hart treibet.*“<sup>1</sup> Ja, auch der Jakobusbrief ist sehr wohl als rechte christliche Lehre zu verstehen.

## 3.

Und glaubt mir, liebe Brüder und Schwestern: Es ist nicht hilfreich, wenn wir den modernen Bibelauslegern folgen, die zwischen Jakobus und Paulus einen Widerspruch konstruieren!

Die große Herausforderung an Bibelausleger ist an dieser Stelle, dass Paulus und Jakobus dieselben Vokabeln nutzen, damit aber unterschiedliche Teile der Glaubenslehre ausdrücken. So nutzt Paulus das Wort „Glauben“ vor allem für das feste Vertrauen auf Jesus Christus als den Retter, der uns den Zugang zum Himmel schenkt. Er schreibt: „**Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.**“ (Epheser 2, 8-9)

Dem gegenüber betont Jakobus, dass echter Glaube immer ans Tageslicht tritt und sichtbar wird – wie hier in unserem Predigtwort: „**So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber.**“ Der Glaube ist also für Jakobus nicht nur ein bloßes „Für-wahr-Halten“ von Glaubensinhalten, sondern eine lebendige Beziehung zu Gott. „**Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel glauben's auch und zittern.**“ Ja, einen Glauben zu haben ist nichts speziell Christliches. Auch ein Atheist hat einen Glauben – manchmal sogar einen ziemlich starken... Sondern Jakobus betont, dass der Glaube eine Beziehung zu Gott ist, die das ganze Leben verändert und ganz konkrete Folgen hat.

Und auch unter Werken verstehen Paulus und Jakobus trotz der gleichen Vokabel Unterschiedliches: Paulus meint mit „Werken“ die „Werke des Gesetzes“, also das Einhalten religiöser Vorschriften, um sich Gottes Gnade zu verdienen. Und dieses „sich die Gnade verdienen“ lehnt er selbstverständlich ab.

Aber Jakobus redet nicht von solchen Werken, die sich die Gnade verdienen wollen, sondern von solchen, die als Folge des Glaubens ganz automatisch dem Glauben entspringen. Solche Taten bestätigen, dass der Glaube echt ist. Zum Beispiel, dass ich einen Mitmenschen, der Not leidet und dem ich helfen könnte, nicht einfach abweise. Sondern weil Christus mir mit seiner großen Liebe

<sup>1</sup> M. Luther, Vorrede auf die Epistel St. Jakobi von 1545, abgerufen: <https://www.stilkunst.de/lutherbibel-1545/Jak/jak-vorrede.php#T4>.

begegnet ist, will auch ich meinem Nächsten mit Gottes Liebe begegnen.

So sehen wir, wie die unterschiedliche Verwendung der gleichen Wörter bei Jakobus und Paulus uns das Verständnis erschweren. Aber wir haben auch gehört, wie sie recht zusammengebracht keinen Widerspruch darstellen.

#### **4.**

Nach diesen „Vorbemerkungen“, die aber zum richtigen Verständnis des heutigen Predigtwortes ganz wichtig sind, kommen wir auf das zu sprechen, was Jakobus wichtig ist: Dass ein lebendiger Glaube ganz konkrete, spürbare Folgen im Leben hat. Und das müssen auch wir uns heute gesagt sein lassen. Denn die Beziehung von Glaube und Werken kann ja auch heute in zwei Richtungen missverstanden werden:

##### **4.1**

Zum einen, dass ein ethisch gutes Handeln gesucht wird, aber ohne den Glauben an Jesus. So helfen Menschen heute aus ganz unterschiedlichen Gründen: Sei es aus ganz gewöhnlicher Hilfsbereitschaft oder Kollegialität, oder auch aus einem Mitleid den Armen und Obdachlosen gegenüber. Und auch solche Hilfe ist gut und lindert das Leid von Menschen. Aber solches gutmenschliche Tun bringt eben nicht die Seligkeit. Die bekommen wir allein durch den Glauben an Jesus Christus, allein durch Gnade geschenkt.

Jedoch wird der Druck heute immer größer, diesen Glauben an Christus zu verlassen. Zwar werden wir in unserer Gesellschaft ermutigt, jeden möglichen (und unmöglichen) Glauben, den Menschen nur haben können, für gut zu befinden. Aber der Glaube an Jesus Christus wird als altertümlich abgelehnt. Ja er wird aufgrund der Fehler früherer Generationen selbst als böse abgestempelt, während alle anderen Glaubensrichtungen – egal was sie tun – heiliggesprochen werden. Das Christentum aber sei intolerant, weil es nur einen einzigen Weg zum Heil sieht. Der Weg Gottes zu uns Menschen ist aber nun mal von Natur aus einmalig und mit keiner anderen Religion oder philosophischen Richtung vergleichbar. Gott hat sich diesen Weg so erdacht – und weil er, der allmächtige Schöpfer es so wollte, müssen wir festhalten: Es gibt keinen anderen Weg zum Heil außer durch Jesus Christus. Ohne Christus bleiben solche guten Taten gewissermaßen blinder Aktivismus. Aktivismus, dem die Quelle fehlt!

Zum Beispiel der Klima-Aktivismus: Wissenschaftler mahnen, dass wir unser Verhalten radikal ändern müssen, damit unsere Kinder auf der Erde leben können. Diese Aufforderungen sind ja richtig. Es ist gut, dass wir versuchen, die Umwelt zu schützen. Aber wir dürfen das eben in der Gewissheit tun, dass Gott es ist, der das Leben schenkt und auch täglich bewahrt. Ohne Gott bleibt nur noch ein leerer Aktivismus, der uns und alle anderen überfordert und ins Nichts führt.

Aber aus der Quelle des Glaubens zu leben bedeutet eben auch, dass wir alles tun, die Welt zu retten. Selbst, wenn völlig klar ist, dass die Welt morgen untergehen würde, würden wir sie heute noch schützen. Das alles tun wir aus dem Glauben heraus, dass Gott es ist, der die Welt geschaffen hat und uns jeden Tag neu erhält.

##### **4.2**

Die zweite Richtung, die genauso Jesus Christus als Glaubensquelle verlassen hat, besagt: Der Glaube sei reine Privatsache. Er hat keine Folgen für mein Leben und es geht die Anderen nichts an, ob und wie ich handle – das sei allein meine eigene Entscheidung. Diese Art des Glaubens hat den christlichen Glauben in ein abendländisches Kulturgut verwandelt, dass keine Bedeutung für mein Leben mehr hat. Deshalb scheint es für jemanden, der so denkt, auch nur wichtig, die notwendigen Rituale, wie Taufe, Konfirmation, Hochzeit und Beerdigung auszuführen. Darüber hinaus müsse der Mensch nur nicht negativ auffallen. Dann kann der liebe Gott ihm nicht den Zutritt in den Himmel verweigern...

#### **5.**

Liebe Brüder und Schwestern, unser Predigtwort aus dem Jakobusbrief stellt sich gegen beide dieser heute weit verbreiteten Glaubensüberzeugungen. Es will uns geradezu wachrütteln. Christsein hat Folgen in meinem ganzen Leben. Es reicht also nicht, ein paar nette Sprüche bei WhatsApp oder Instagram zu posten. Es reicht nicht, dass ich meine Taufurkunde habe, und sie vielleicht sogar schön gerahmt über mein Bett hänge. Nein, lasst euch wachrütteln!

Der Glaube ist nicht nur ein Ritual oder eine bürokratische Handlung auf dem Papier. Sondern der Glaube schenkt uns eine neue Identität. Durch das Bad der Heiligen Taufe werden wir in Christus zu einem neuen Leben wiedergeboren. In Jesus sind wir eine neue Schöpfung und aus dieser neuen Schöpfung heraus leben wir. Wir sind ein neuer Baum geworden, der gute Früchte trägt. Und das ist sichtbar, erkennbar - nicht nur für uns selbst. Die Welt um uns herum sieht etwas von diesem neuen Jesus-Leben in uns! Ganz automatisch wird das deutlich, das müssen wir nicht erst erkennbar werden lassen.

## 6.

Um diesen Zusammenhang von Glauben und Werken weiter zu verdeutlichen, führt Jakobus noch zwei Beispiele aus dem Alten Testament an: Abraham und Rahab. Abraham gilt ja als der Vater des Glaubens. Sein Vertrauen auf Gott ist vorbildlich. Aus seiner Heimat ist er weggezogen in ein neues Land, weil Gott ihn dorthin gerufen hatte. Aber der Glaube blieb eben nicht ohne Folgen, sondern zeigte sich im Leben von Abraham. Ganz besonders deutlich wurde das auf dem Berg Morija, wo Gott den Glauben Abrahams aufs Härteste auf die Probe stellte, da er vermeintlich seinen Sohn Isaak anstatt eines Opfertieres schlachten sollte. Und trotzdem hielt Abraham an seinem Glauben an Gott fest – was für ein Vertrauen!

Dieses feste Vertrauen Abrahams wird hier bei Jakobus sogar als Grund genannt, warum er gerecht wurde. **„Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte?“** So weit geht Jakobus in seiner Aussage – und wir sehen den tiefen Zusammenhang von Glaube und Werken. Der Glaube hat Abraham vorbereitet, dass er dem Wort Gottes Glauben schenken konnte. Wie der Regen die trockene, harte Erde aufweicht und lockert, sodass die Saat aufgehen und wachsen kann, so bereitet der Glaube den Menschen vor, dass er in der Folge auch Glaubensfrüchte bringen kann.

Und auch bei der Hure Rahab (von der ihr in Nürnberg ja am letzten Sonntag in der Predigt gehört hat...) wird der Glaube an ihrem Handeln deutlich: Sie setzt ihr eigenes Leben aufs Spiel, um fremde Männer zu schützen. Fremde Männer, die im Auftrag Gottes unterwegs waren.

## 7.

Bis heute gibt es viele Christen, deren Glaube dazu führt, dass sie ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen. Sie achten es für gering, im Gefängnis eingesperrt zu werden oder sogar für ihren Glauben zu sterben. Und doch sind es nicht die Werke an sich, die dem Glauben seine Kraft verleihen. Denn sowohl der Glaube als auch die Werke für sich allein genommen sind tot. Was wir brauchen, ist der Geist, der da lebendig macht. Was wir brauchen, ist Jesus. Mit Jesus als meinem Herrn ändert sich alles: Ich werde versuchen, ihm zu gefallen, mich nach ihm auszurichten. Jesus allein führt Glaube und Werke zusammen, sodass sie ein wunderschöner Blumenstrauß zum Lobe Gottes werden. Aus Jesus und seiner Kraft ist die Welt geschaffen. Aus Ihm und aus seiner Kraft widersprechen sich Glauben und gute Werke nicht mehr, sondern sind die natürlichsten Dinge, die es geben kann. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: In Gottes Namen fang ich an (ELKG<sup>2</sup> 769)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)